



**Ioana Cristina Goicea** gehört zu den herausragenden Violinistinnen der jüngeren Generation. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe (u. a. Michael Hill in Neuseeland, Deutscher Musikwettbewerb in Bonn, Internationaler Indianapolis Violinwettbewerb, Königin-Elisabeth-Wettbewerb Brüssel) und wurde im Oktober 2020 mit 27 Jahren zur Professorin an der Universität für Musik und darstellende Künste in Wien ernannt. Als Solistin trat sie mit Orchestern in Deutschland, Belgien, Japan, Neuseeland und Rumänien auf, in Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, der Meistersingerhalle Nürnberg, dem BOZAR Brüssel und der Shanghai Concert Hall. Einladungen erhielt sie zu Festivals in Europa, Asien, Amerika und Australien. Als begeisterte Kammermusikerin spielte sie mit verschiedenen Ensembles u. a. bei den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker, der Heidelberger Frühling-Akademie und beim Verbier Festival. 2020 veröffentlichte sie mit dem Pianisten Andrei Băncu die CD „Romantic Exuberance“ (Geniu Classics) und 2021 „Aachener Walzer“ mit Werken von Tschaikowski und Parfenov (Naxos). Ioana Cristina Goicea wurde 1992 in einer Musikerfamilie in Rumänien geboren und studierte an den Musikhochschulen in Hannover, Leipzig und Rostock. Zurzeit spielt sie eine Violine von Jean Baptiste Vuillaume, eine Leihgabe eines großzügigen privaten Gönners, sowie eine moderne Violine von Jürgen Manthey (Leipzig, 2021).

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Vorschau

### 7. SINFONIEKONZERT – auf\_erstehen

**Gustav Mahler** (1860–1911)

Sinfonie Nr. 2 c-Moll „Auferstehungssinfonie“  
für Sopran- und Alt-Solo, Chor und Orchester

**GMD Ingo Martin Stadtmüller** Dirigent

**Lenneke Ruiten** Sopran

**Carmen Seibel** Alt

**Opern- und Extrachor des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters, Mitglieder des Extrachores der Hamburgischen Staatsoper** (Choreinstudierung: **Avishay Shalom**);  
**Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester; Sønderjyllands Symfoniorkester**

29.05.2024 | 19.30 Uhr | Flensburg | Deutsches Haus

30.05.2024 | 19.30 Uhr | Sønderborg | Alsin

Schleswig-Holsteinisches Landestheater  
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm  
Spielzeit 2023 | 2024, [www.sh-landestheater.de](http://www.sh-landestheater.de)



# 6. SINFONIE KONZERT

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHES SINFONIEORCHESTER

## un\_erhört

### TOMASZ SKWERES

„Ligament“

### RALPH VAUGHAN WILLIAMS

Sinfonie Nr. 5 D-Dur

### LUDWIG VAN BEETHOVEN

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

**GMD Ingo Martin Stadtmüller** Dirigent

**Ioana Cristina Goicea** Violine



[www.sh-landestheater.de](http://www.sh-landestheater.de)

# 6. SINFONIEKONZERT un\_erhört

**Tomasz Skweres** (\*1984)  
„Ligament“

**Ralph Vaughan Williams** (1872–1958)  
Sinfonie Nr. 5 D-Dur  
*I. Preludio. Moderato | II. Scherzo. Presto | III. Romanza. Lento |  
IV. Passacaglia. Moderato*

**Ludwig van Beethoven** (1770–1827)  
Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61  
*I. Allegro ma non troppo | II. Larghetto – attacca | III. Rondo (Allegro)*

**GMD Ingo Martin Stadtmüller** Dirigent  
**Ioana Cristina Goicea** Violine

## AUFREGEND NEU – ÜBERIRDISCH SCHÖN – UNERHÖRT SCHWER

„Ligament“ für Orchester ist als eine Art Bindeglied konzipiert, das die Dramaturgie des gesamten Programmes in einem Konzert vereint. Es baut Brücken sowohl im Bereich der Zeitwahrnehmung als auch im räumlichen Sinne. Am Ende des Werkes kommen Zuspiegelungen vor, die elektroakustisch veränderte Motive der anderen Werke, die im Programm erklingen, vorwegnehmen. Jede Aufführung von „Ligament“ ist in einer gewissen Hinsicht eine Uraufführung, da die Zuspiegelungen immer von mir neu hergestellt werden, abhängig davon, welche Werke sonst in diesem Konzert im Programm stehen.

Meine Intention, Brücken zu bilden, habe ich ebenso auf den Raum übertragen und wollte die traditionelle Art des Konzertvortrags durchbrechen. So habe ich die Blechbläser auf dem Balkon positioniert, die mit den Streichern auf der Bühne in den Dialog treten. Es gibt auch ein mobiles Element: So setzen vier Holzbläser erst in der zweiten Hälfte des Stückes ein, während sie den Saal von hinten betreten und sich spielend in Richtung Bühne bewegen. Dieses Spiel mit der Räumlichkeit hat nicht nur die Aufgabe, den Klang als sich im Raum bewegende, rotierende und sich überlappende Schallwellen wahrzunehmen, sondern auch das Publikum unmittelbar ins Klanggeschehen zu integrieren und damit in mehrfacher Hinsicht Brücken zwischen scheinbar geschlossenen Räumen zu bauen.

*Tomasz Skweres*

Der britische Komponist **Ralph Vaughan Williams** gilt als einer der bedeutendsten Sinfoniker des 20. Jahrhunderts, dennoch werden seine Werke nur selten auf den deutschen Konzertpodien gespielt. Vaughan Williams, der in seinen frühen Werken voller Bewunderung an das Schaffen von Johannes Brahms anknüpfte, um sich in seinen späten Kompositionen mit derselben Deutlichkeit davon zu distanzieren, suchte für die Entwicklung der englischen Musik, insbesondere der Sinfonik, nach einem ganz eigenen Weg. Zentraler Gedanke dabei war neben der klaren Abgrenzung zum europäischen Festland vor allem auch die Ablehnung der Zwölftonmusik Arnold Schönbergs, die er für einen Irrweg hielt. Handwerkliche und kompositorische Feinheiten in den Mittelpunkt eines Werkes zu stellen, widersprach grundsätzlich

seiner Idee, dass es das Wesen des Menschen sei, das Ausdruck in der Musik finden solle. Stattdessen ließ sich Vaughan Williams von der englischen Volksmusik und englischen Sakralmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts inspirieren, und es sind gewiss gerade dieses identitätsstiftende Bewusstsein und die unmittelbare klangliche Wirkung seiner Musik, die bis heute der Schlüssel für die große Popularität seiner Werke in Großbritannien sind. Außerhalb Englands wurden seine Kompositionen allerdings oft als geradezu epigonal oder anachronistisch rezipiert, obwohl sie sich aufgrund ihrer großen stilistischen Bandbreite nicht einfach „einsortieren“ lassen. Wenn es jedoch ein Stück in Vaughan Williams' Œuvre gibt, das auf den ersten Blick aus der Zeit gefallen zu sein scheint, so ist es seine fünfte Sinfonie, die er 1938–1943 inmitten der Schrecken des Zweiten Weltkriegs, die vordergründig kaum Spuren hinterlassen haben, komponierte. Tatsächlich knüpft die Sinfonie musikalisch an ein Opernprojekt an, das Vaughan Williams bereits seit 1906 beschäftigt hatte: „The Pilgrim's Progress“, das 1678 veröffentlichte Hauptwerk des britischen Predigers und Schriftstellers John Bunyan, sollte den Komponisten bis zur Vollendung der Oper 1952 über Jahrzehnte begleiten. Die Geschichte einer Pilgereise, vom ersten Widerstand an einer „engen Pforte“ bis hin zum Betreten der himmlischen Stadt Zion, übte mit ihrer Bewältigung von Zweifeln und dem Erlösungsgedanken durch göttlichen Beistand große Faszination auf Vaughan Williams aus. 1937 war das Projekt jedoch ins Stocken geraten, und so nahm er einige der für die Oper entstandenen musikalischen Entwürfe und ließ diese in die Partitur seiner Fünften einfließen. Herzstück der Sinfonie ist einer der berührendsten langsamen Sinfoniesätze überhaupt, die *Romanza*, in der die Verbindungen zu PILGRIM'S PROGRESS nicht zuletzt durch ein in den Notentext eingetragenes Zitat aus Bunyans Roman am deutlichsten wird: „Er hat mir Ruhe gegeben durch seinen Schmerz und Leben durch seinen Tod.“

Die Uraufführung der fünften Sinfonie dirigierte Vaughan Williams am 24. Juni 1943 im Rahmen der Londoner Proms in der Royal Albert Hall selbst, und seine geradezu himmlische Vision einer besseren Welt vermochte inmitten des totalen Krieges aufgrund ihrer großen Schönheit und ihres strahlenden Trostes zutiefst zu berühren und zu einem Werk der Hoffnung zu werden.

**Ludwig van Beethoven** hat nur ein einziges Violinkonzert geschrieben, ein Meilenstein der Musikgeschichte und allein schon durch die sinfonischen Ausmaße vollkommen neuartig für seine Zeit. Das klassische Konzert, das schon eine erste Vorahnung auf die Romantik gibt und von brennender Leidenschaft ist, entstand für den hervorragenden Geigenvirtuosen Franz Josef Clement, der am 23. Dezember 1806 im Theater an der Wien auch die Uraufführung spielte. Über die Entstehung des Konzerts ist wenig bekannt, überliefert ist jedoch, dass Beethoven das Werk in höchstens fünf Wochen eiligst zu Papier brachte. Schenkt man zeitgenössischen Berichten Glauben, soll Clement den Solopart bei der Uraufführung sogar ohne vorherige Probe mit großer Perfektion vom Blatt gespielt haben, was vom Publikum mit „lärmendem Bravo“ bejubelt wurde. Weitaus weniger Zuspruch erhielt dagegen die eigentliche Komposition, und das Konzert sollte für lange Zeit die einzige Aufführung bleiben: Das Werk galt einfach als „unerhört“ schwer und bot dafür zu wenig brillante Effekte. Mit etwa 45 Minuten Spieldauer war es bedeutend länger als jedes seiner Vorgänger-Werke, und ähnlich wie bei seinem 3. Klavierkonzert strebte Beethoven zudem eine vollkommen ungewohnte, mehr sinfonische als konzertante Behandlung der Solostimme an und integrierte den Solopart in das Stimmengewebe des Orchesters.

Erst 1844 erlebte es seinen sensationellen Durchbruch mit dem damals gerade 13-jährigen Joseph Joachim unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy und ließ es zu einem der wichtigsten Konzerte und einem Prüfstein für jeden Interpreten werden.

*Susanne von Tobien*